

Matthias Biskupek

Weg mit Werkstatt

Der ältere Mensch hat fast alles vergessen. Was er sich gemerkt hat, ist von Altersmilde und Fehlern durchsetzt. Dies sollte bedenken, wer jetzt noch weiterliest.

Zur Bestätigung, dass ich großartig zu schreiben weiß, ging ich in früher Jugend in einen Schreibzirkel, der damals weder Workshop noch *creative writing* hieß. Zirkelleiter Bernd Leistner war in der Kleinstadt Mittweida der Meinung, dass bei mir doch noch nicht alles großartig war.

In Magdeburg lastete mich das Studium der Technischen Kybernetik nicht aus. Ich fragte beim Ansprechpartner für derlei Fälle, der FDJ-Hochschulleitung, nach, ob es vielleicht einen Zirkel Schreibender Studenten gäbe. Noch nicht, beschied man mich, aber Du wirst ihn gründen.

So kam ich unter die Deutschen mit DDR-Kainsmal, fuhr nicht selten zum jährlichen Zentralen Poetenseminar nach Schwerin, wurde dort Seminarsekretär und Seminarleiter, tat allerlei Besserwisserei kund, erfuhr aber auch, dass mein Jazz-Gedicht nichts mit Jazz und nichts mit Gedicht zu tun hatte. Bei der Zeitenwende 1990 befand ich, dass wir uns einst als junge Autoren doch immer heftig beharkt hätten, wenn ich das mit jenen westdeutschen Zusammenkünften, an denen ich jetzt gelegentlich teilnahm, verglich: Da waren zu viele Dichtende dabei, die eigentlich nur zur Bestätigung eigener edler Einfalt, stiller Größe sich zusammenfanden. Meinen Anfängen nicht unähnlich. Später leitete ich im Thüringer Schriftstellerverband manche Schreibwerkstatt und erklärte auch als PEN-Mitglied denen, die es denn wissen wollten, was *creativ writing* sei. Da lud mich das einstige Magdeburger Zirkelmitglied Erich-Günther Sasse, der dann ein Literaturbüro leitete, zu einer Herbst- (oder war es eine Frühlings-?)

Werkstatt in den Harz, dort musste ich in Bayern älteren Schreibenden erläutern, wie man in der DDR vermeiden wollte, der Zensur zu unterliegen. Das Kainsmal war geblieben.

Wie es Älteren also eigen ist, dachte ich auch im November 2018 zurück. Um mich wogten Metaphern und Metamorphosen und Missmutslaute. Ich saß in einer Runde von Schreibenden, Schreibwilligen und auch Kritikunwilligen, war ich doch in das „Haus Sonneck“, von Nebel und Weinstöcken umgeben, geladen worden. Es gab ein Wochenende unter einer langen Überschrift, die noch von Jürgen Jankofsky, dem langjährigen Geschäftsführer eines Literatur-Leit-Vereins, erdacht worden war, den man jetzt aber kurzerhand nicht mehr wollte. Ich hörte zu und in mich hinein und gab nur wenig von meinem Senf dazu, der vielleicht auch nicht mehr in die tatenarme, gedankenvolle heutige Zeit passt.

Mir gefiel in diesem Hause aber eine gewisse kollegiale Dramaturgie: Jeder hatte 30 Minuten inklusive Diskussion. Man konnte also 29 Minuten lesen und 1 Minute Lob empfangen oder umgekehrt. Was hätte ich in meinen frühen Zirkel-Zeiten mit dieser Beschränkung angefangen? Ich vermute: 1.760 Sekunden gelesen und eine Nachfrage (40 Sekunden) gestattet. Könnte es sein, dass ich mich nach ein paar Hundert genossenen Werkstätten – mal als lauter, streitsüchtiger Diskutant, mal als seitab hockendes Schreiber tier – geändert habe?

Was mir, quasi vielleicht schon am Ende meines Weges zwischen Werkstätten und *creative coterie*, hier gefiel: Es gab nach jeder Lesung kollektiven Beifall. Nach bewältigter Diskussion ebenfalls. Das mochte manchen trösten, wenn seine Liebes-Dichtung auf Argumente stieß, die hart im Raume standen wie Wallensteins Tod.

Vielleicht aber haben die vielen Zusammenkünfte und Streitereien, das Schultergeklopff und manche Minute meines Missvergnügens auch dazu geführt, ein wenig den Doppelsinn nicht nur der Wörter,
140 141

sondern auch solcher Veranstaltungen zu begreifen. Wir müssen nur die Überschrift dieses Textes ansehen und uns eines alten, sehr zeitgebundenen Witzes aus der DDR – das Kainsmal erwähne ich hier

zum letzten Mal – erinnern. Zwei Polizisten nehmen einen Unfall auf.
„Wo sind wir hier denn“, fragt der eine, „wir müssen doch die Adresse angeben?“ – „Da steht es doch“, sagt der andere: „Weg mit dem NATO-Raketenbeschluss!“

Dezember 2018